

Erfahrungsbericht

¡Hola!

In diesem Bericht möchte ich von meinen Erfahrungen in Cartagena erzählen, um einen Einblick in mein Auslandssemester zu bieten und Euch bei eurer Entscheidung zu helfen, falls ihr ein Auslandssemester plant. Ich selbst studiere Spanisch und Politik auf Gymnasiallehramt, das Auslandssemester war mein 1. Mastersemester.

Planung

Kurswahl: Auf die Bewerbung und die Annahme durch die UdC folgte die Phase der Kurswahl. Diese war sowohl für das Learning Agreement mit der LUH als auch für die UdC relevant. Mich durch das „Vorlesungsverzeichnis“ (welches in der Form nicht existiert) und durch die Wahloptionen zu kämpfen, hat etwas Kraft gekostet. Es ist nämlich zunächst schwer zu durchblicken, welche Kurse es überhaupt gibt, welche UdC-Kurse welchen LUH-Kursen entsprechen und welchen Umfang diese haben. Außerdem wollte ich zunächst neben Spanischkursen auch Erziehungswissenschaftskurse belegen, dies habe ich aber später verworfen. Für verschiedene Studiengänge sind nämlich verschiedene Menschen an der UdC zuständig und entsprechend muss alles doppelt kommuniziert werden, außerdem muss man jeweils für beide Studiengänge angenommen werden. Wenn ihr euch also Arbeit sparen wollt, studiert ihr nur einen Studiengang an der UdC. Ohnehin muss ich sagen, dass es herrlich war, nur *Literatura y Lingüística* in Cartagena zu studieren und so einen klaren Fokus auf eines meiner Fächer zu setzen. Dazu unten mehr.

Die zunächst von mir angepeilten Kurse habe ich nach Ankunft sogar noch geändert, dies war sowohl von der UdC als auch von der LUH aus kein Problem. Hier kann ich euch nur den Rat geben, in stetem Kontakt mit den zuständigen Menschen zu bleiben. Ich habe die Erfahrung gemacht, dass die Verantwortlichen trotz organisatorischer Defizite meinerseits immer bereit waren, mir entgegenzukommen. Selbst formale Schranken lassen sich gerne mal durch ein Lächeln überwinden und die Menschen an der UdC konnten meine Kurswünsche erfüllen, auch obwohl es eigentlich schon etwas spät war. Hier genießt man als Auslandsstudierender natürlich einen gewissen Sonderstatus und dies ist auch in Ordnung (was nicht heißen soll, dass man den eigenen Sonderstatus in anderen Situationen nicht hinterfragen sollte). Trotz allem ist es – nicht nur in der Planung – überlebensnotwendig, mit Ungewissheit leben zu können, sonst entsteht viel unnötiger Stress!

Visum: Es gibt zwei Optionen, ich wählte die ungünstigere. Die bessere ist, sich ohne „Vorarbeit“ einfach bei Einreise das Tourismusvisum ausstellen zu lassen. Dieses gilt 90 Tage und kann danach um weitere 90 Tage verlängert werden. Solltest du länger als 180 Tage bleiben wollen, so ist dies möglich, wenn ein Jahreswechsel dazwischenliegt oder du zwischendurch ausreist. Im neuen Jahr hat man erneut 90 + 90 Tage Aufenthaltsrecht. Dieses Visum kostet meines Wissens nichts.

Ich selbst hab mich von der kolumbianischen Botschaft beraten lassen und mir ein Studierendenvisum aufschwätzen lassen. Dies hatte zwar den Vorteil, dass ich von vornherein sicher war, den kompletten Zeitraum bleiben zu können, aber das geht mit dem Tourismusvisum ja anscheinend auch. So musste ich vor Ausreise für den Stempel nach Berlin in die Botschaft fahren und musste (!) mir nach Ankunft einen kolumbianischen Ausländer-Personalausweis kaufen. Kosten insgesamt: 150€ sowie diverse unangenehme Besuche bei der Migración. Keine Empfehlung.

Zur Stadt Cartagena

Die Stadt Cartagena de Indias hat in Amerika eine Strahlkraft, die ihresgleichen sucht und mich überraschte, denn die Stadt ist in Europa kaum bekannt. Sie wird angepriesen in jedem (!) Reiseführer als ein *must-see* in Kolumbien und ebenso oft besungen, etwa durch eingängige Melodien des Vallenato-Stars Carlos Vives („*Dios bendiga Cartagena la fantástica, viva el África, viva el África...*“) oder von Salsa-Legende Joe Arroyo („*Las calles de Cartagena...*“).

Doch was ist es nun, was diese Stadt so besonders macht? Diese Frage werde ich hier in aller Kürze nicht beantworten können – denn diese Stadt ist vor allem eins: viel. Viel Geschichte, viel Trubel, viel Tourismus, viel soziale Ungleichheit, viel Kolonialität, viel Party, viel Dialekt (das „Costeñol“ kostet Nerven!), und nicht zuletzt: viel Hitze.

Wer eine Zeit in Cartagena verbringt, kommt nicht umhin, sich mit der Historie der Stadt zu beschäftigen. Dafür muss man nicht einmal ins Museum gehen, die Stadtgeschichte drängt sich an jeder Straßenecke regelrecht auf: Spanische Prachtbauten zeugen von einer lange vergangenen Blütezeit der Stadt, in der der Handel florierte – mit Sklaven. Cartagena hatte diesbezüglich Monopolstellung: Alle aus Afrika verschleppten und in Südamerika versklavten Menschen landeten zunächst hier an. Heutzutage gibt es in der Lebensweise in Cartagena vielfältige Spuren dieses afrikanischen Erbes, etwa in Musik, Tanz und Gastronomie – aber eben auch im sozialen Gefüge, welches nach wie vor von Rassifizierungen geprägt ist, der soziale Status korreliert häufig mit der Hautfarbe. Generell wirst du schnell feststellen, dass die Karibikregion Kolumbiens sich stark unterscheidet von den Landesteilen im Hochland. Zur Geschichte von Cartagena gibt es noch viel mehr Erschreckendes wie Spannendes zu erfahren – für diesen Bericht soll dieser kurze Absatz aber reichen. Ich kann nur sagen, dass es eine einzigartige Erfahrung war, täglich durch so geschichtsträchtige Gassen zu gehen und selbstverständlich ist das Angebot an Museen, Stadtführungen und sonstigem kulturellem Programm auch super.

Wie schon erwähnt, ist Cartagena sehr touristisch. Nationale wie internationale Touristen schätzen die Mischung aus pittoresker Innenstadt, dem hyperaktiven Nachtleben und natürlich den karibischen Stränden und Temperaturen. Im historischen Zentrum ist immer etwas los. Mit der Zeit eignet man sich Strategien an, um nicht jedes Mal eine (selbstverständlich nicht kostenlose) Rap-Performance über sich ergehen lassen zu müssen, sich keine Fotos mit den Palenque-Frauen aufschwätzen zu lassen und auch nicht jedes Armband oder Kaugummi zu kaufen, das einem angeboten wird. Mir sind am Ende die Spidermans und Michael Jacksons sogar etwas ans Herz gewachsen. Ich persönlich könnte niemals langfristig in einer so touristischen Stadt wohnen, für ein Semester war es aber mal ein spannender Einblick. Du solltest dich in jedem Fall darauf einstellen.

Wohnen in Cartagena

Cartagena ist sehr segregiert. Wo du wohnst, bestimmt deine Lebensrealität in jeglicher Hinsicht. Faustregel: Je näher du am *centro histórico* bist, desto besser/privilegiertes/sicherer ist der Stadtteil. Du solltest dich aber auf jeden Fall bei Einheimischen über Erreichbarkeit und Sicherheitslage der jeweiligen Gegenden informieren. Ich selbst habe die erste Woche im Hostel verbracht, das war super zum Orientieren. Die Uni stellt außerdem eine Liste mit Kontakten für Zimmer zur Verfügung. Es läuft alles recht spontan, ich würde dazu raten, sich lieber vor Ort ein Bild zu machen, anstatt schon von Hannover aus auf Wohnungssuche zu gehen.

Das Wohnen als Studi in Cartagena ist ein bisschen anders als in Hannover. Meiner Erfahrung nach ist es der Normalfall, bei einer Person zu wohnen, die ein oder mehrere Zimmer untervermietet. Diese

Person stellt dann häufig auch Regeln auf, z.B. über Besuche. Hier sollte man unbedingt vorher Absprachen treffen, um Konflikten vorzubeugen. Es gibt auch WGs. Aber auch dort waren die Vermieter:innen deutlich involvierter als in DE und es kam hin und wieder zu Reibungspunkten. Man sollte also eine gewisse Toleranz mitbringen – und Flexibilität. Man hat ja schließlich nicht so viele Besitztümer mit, ich selbst bin mehrfach umgezogen und das war kein Problem. Ich habe in Torices (zentrumstah, günstig, aber eher unsicher), Crespo (etwas weiter weg, am Strand, teuer, sicher) und Manga (zentrumstah, auch eher teuer, eher sicher). „Teuer“ heißt hier aber immer noch günstiger als Hannover.

Das Leben in Manga mochte ich am meisten: der Stadtteil bietet viel Lebensqualität, man kann nachts das Haus verlassen und der Weg zur Uni und ins Zentrum ist auch kurz (insbesondere als Fahrradfahrer). Allerdings erlebt man dort nur die Lebensrealität der privilegierten Oberschicht. Die Abwägung liegt also stets zwischen Zentrumstah, Sicherheit und Authentizität. Meine meisten Kommiliton:innen haben in den anderen, weiter entfernten, *barrios populares* gelebt, welche unendlich sympathisch wirkten und mir als Außenstehendem die Lebensweise in Cartagena auf eine ganz andere Art und Weise nahegebracht hätten. Manchmal wünsche ich mir, doch in einem solchem gewohnt zu haben.

Übrigens, auch ein Faktor: *aire acondicionado*. Während mir am Ende der *abanico* reichte, um mich abzukühlen, wären meine ersten Wochen ohne Klimaanlage Horror gewesen. Der Aufpreis auf die Miete kann sich also lohnen.

Studieren in Cartagena

Der Campus für Lingüística y Literatura, Jura, Politik, Erziehungswissenschaft und Sozialarbeit ist ein altes Kloster und liegt mitten im Zentrum. Er hat eine Bib und eine Cafeteria. Während man im Innenhof entspannt unter Palmen *tinto* (schwarzen Kaffee, teils exorbitant gesüßt) trinkt, wird in den Unterrichtsräumen bei eisiger Kälte (die Klimaanlage wird meist gnadenlos ausgereizt) den nicht wirklich in Standardsprache gehaltenen Reden der Dozierenden gelauscht. Die lokale Spanisch-Varietät zu verstehen, kostet anfangs viel Kraft – aber danach ist man für alles gewappnet! Es lohnt sich also und früher oder später wächst einem der Zungenschlag dann doch ans Herz.

Die Struktur des Studiums ist sehr verschult, was für ein Auslandssemester durchaus vorteilhaft sein kann – so kann man sich viel leichter integrieren. Es gibt jeweils Klassen aus etwa 25 Studis des gleichen Semesters. Unterrichtseinheiten dauern 100 Minuten und zumindest in meinem Studiengang wurde jedes Fach zwei Mal wöchentlich unterrichtet. Dieses Prinzip gefiel mir sehr gut, so kann man schnell Lernzuwächse erreichen und die Vertiefung in die Themen fällt leichter. Die Norm ist, fünf Fächer zu belegen. Ich hatte vier Fächer und war damit zwar gut ausgelastet, konnte mir aber etwas Freizeit leisten.

Wie viel Freizeit am Ende tatsächlich übrig blieb, war sehr unterschiedlich. Das Semester ist gedrittelt, die Note ergibt sich aus den *parciales*, den Prüfungen am Ende jedes Drittels. Diese Prüfungen waren teils semesterbegleitende Hausarbeiten, deren Anfertigung punktuell sehr arbeitsintensiv und wenig planbar war. Die Dozierenden waren nämlich meiner Erfahrung nach wenig transparent über Abgabefristen und Erwartungshorizonte, man tappte oft im Dunkeln. Hier sind wir wieder beim Thema des Umgangs mit Ungewissheit. Immerhin saß man diesbezüglich mit den lokalen Kommiliton:innen in einem Boot, diese waren häufig genauso überfragt. Aber, Entwarnung: Am Ende hat es immer irgendwie geklappt, Fristen und formale Vorgaben wurden sowieso nicht so streng beäugt wie in Deutschland und die Noten wurden auch oft gutmütig verteilt. Darüber hinaus muss ich sagen: Was den Dozierenden methodisch-didaktisch fehlte, machten sie durch Passion wett! Das ist in meinen

Augen im Vergleich zu der sachlich-sterilen Lehre in Deutschland unterm Strich ein Plus. Ohnehin wäre es unvorstellbar, sich in der kolumbianischen Karibik höchstselbst zu befinden und den magischen Realismus oder die Linguistik indigener Sprachen ohne eine gewisse Involviertheit der Dozierenden zu studieren. Sonst hätte ich auf jeden Fall niemals verstanden, was es mit den Buendías und ihren Verrücktheiten auf sich hat oder wie aus der karibischen Perspektive auf das verheißungsvolle Konzept der Moderne geblickt wird.

Allgemein muss ich sagen, dass mir das Studium ein wunderbares Zusammenspiel zwischen Alltagserfahrungen und Unterrichtsinhalten ermöglichte. Die Unterrichtsinhalte gaben mir häufig Aufschluss über die Lebensrealität in der kolumbianischen Karibik und andersherum konnte ich meine externe Perspektive auf das Erlebte auch hin und wieder produktiv in den Unterricht einbinden. Das Semester beginnt jeweils ungefähr im Juli und im Februar und dauert vier Monate. Die Semesterferien sind komplett frei.

Freizeit in Cartagena

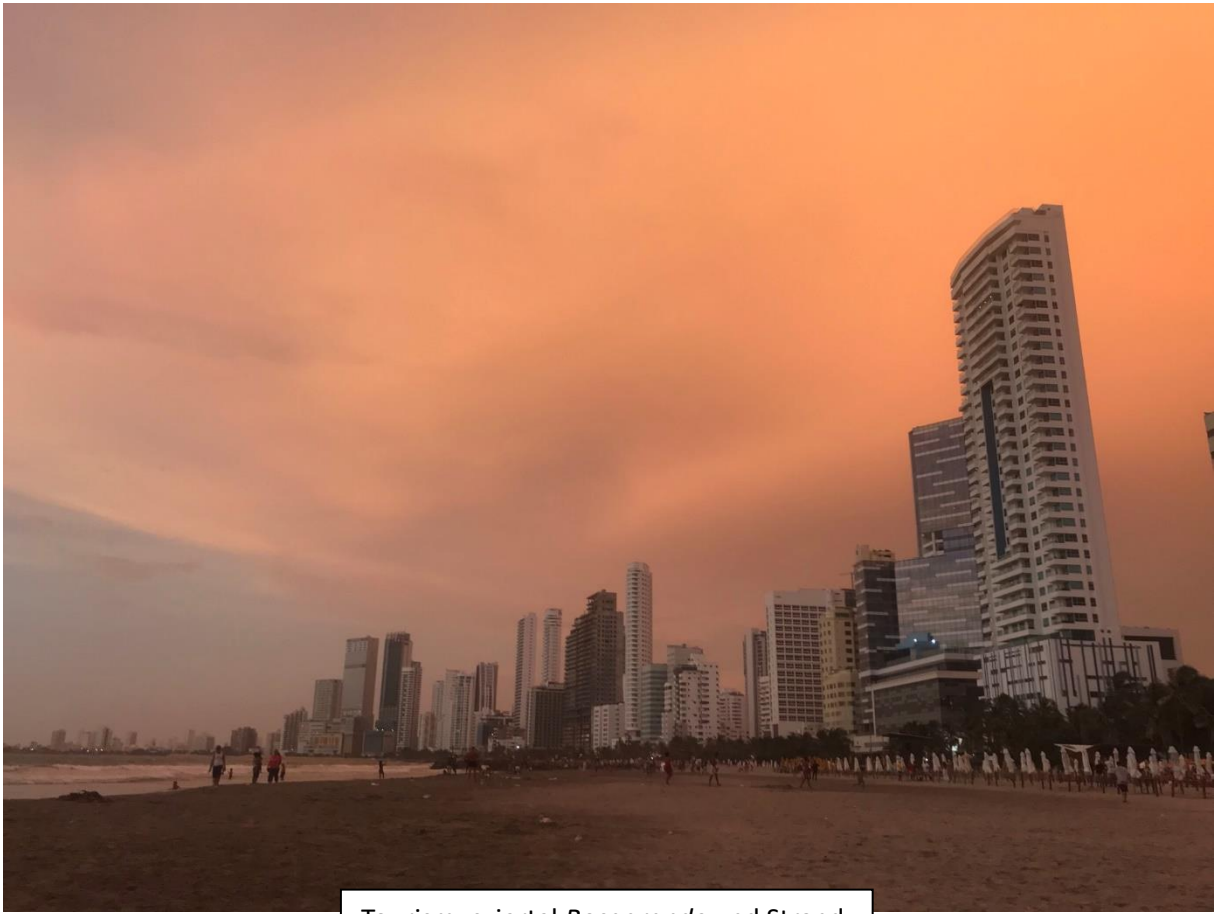
Leider war mein Unterricht immer nachmittags bis abends. Daher konnte ich Angebote wie Unisport nur schwer in meinen Alltag integrieren. Nichtsdestotrotz wird einem in Cartagena nicht langweilig. Der Campus mitten im historischen Zentrum bietet viel Aufenthaltsqualität, dort vertrieb ich mir auch außerhalb des Unterrichts gerne meine Zeit. Die Innenstadt an sich bietet zudem diverse Anlaufpunkte wie Cafés, Straßenstrände (auch vegetarisch, wenn man weiß, wo) oder auch einfach nur das bunte Treiben auf den Plazas – allen voran die Plaza de la Trinidad. Es gibt außerdem ständig Veranstaltungen, die *cooperación española* oder die *alianza colombo-francesa* sind hierfür immer gute Adressen – und die Nachtclubs als Dauerbrenner natürlich auch. Und, nicht zu vergessen, ist ja direkt um die Ecke auch noch der Strand und das badewannenwarme karibische Meer (aber bloß nicht nach 6pm baden, dann kommt die Polizei!).

Meine Kommiliton:innen waren sehr gastfreundlich und interessiert, es dauerte nicht lange, sich zu integrieren. Wenn sie nicht arbeiteten (die meisten müssen leider sehr viel arbeiten), waren sie auch mal bereit für gemeinsame Aktivitäten. Außerdem hat die UdC schon früh dafür gesorgt, dass die internationalen Studis sich kennenlernen, diese bildeten für mich in Cartagena eine wichtige Bezugsgruppe. In Cartagena gibt es nur wenige Internationale und es herrschte deswegen von Anfang an eine sehr familiäre Atmosphäre und wir wohnten alle auch recht nah aneinander. Leider waren unsere Aktivitäten i.d.R. selbstorganisiert, die UdC bot neben dem Kennenlernen und einem Ausflug keine regelmäßigen Veranstaltungen für uns an.

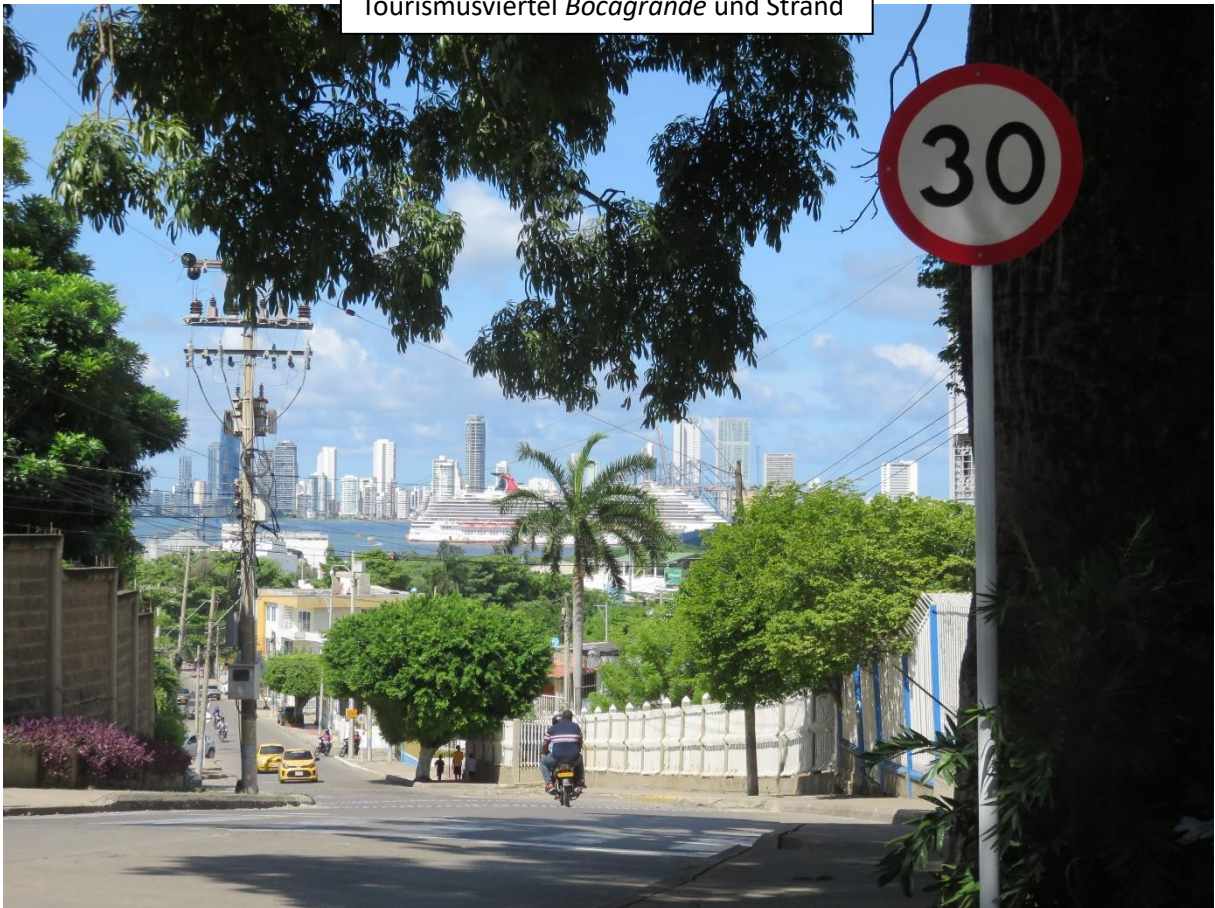
Abschließende Worte

Unterm Strich würde ich dieses Auslandssemester jederzeit wieder machen. Auch wenn Cartagena für mich definitiv keine Stadt zum Bleiben war, war meine Zeit dort enorm lehrreich und intensiv. Allen Menschen, die Lust haben, in eine nicht-westliche Lebensweise einzutauchen, sie kennen und schätzen zu lernen und ein Semester in der Karibik zu studieren, kann ich nur empfehlen, den Sprung zu wagen! Wenn du nur Party machen willst, wirst du in Cartagena zwar fündig, solltest aber vielleicht trotzdem lieber in Europa bleiben. Wenn du aber offen bist, dich mit der Historie und Kolonialität des Orts respektvoll auseinanderzusetzen, und auch vor Einsichten nicht zurückschreckst, die weh tun können, dann kann der Aufenthalt in Cartagena dich wirklich bereichern!

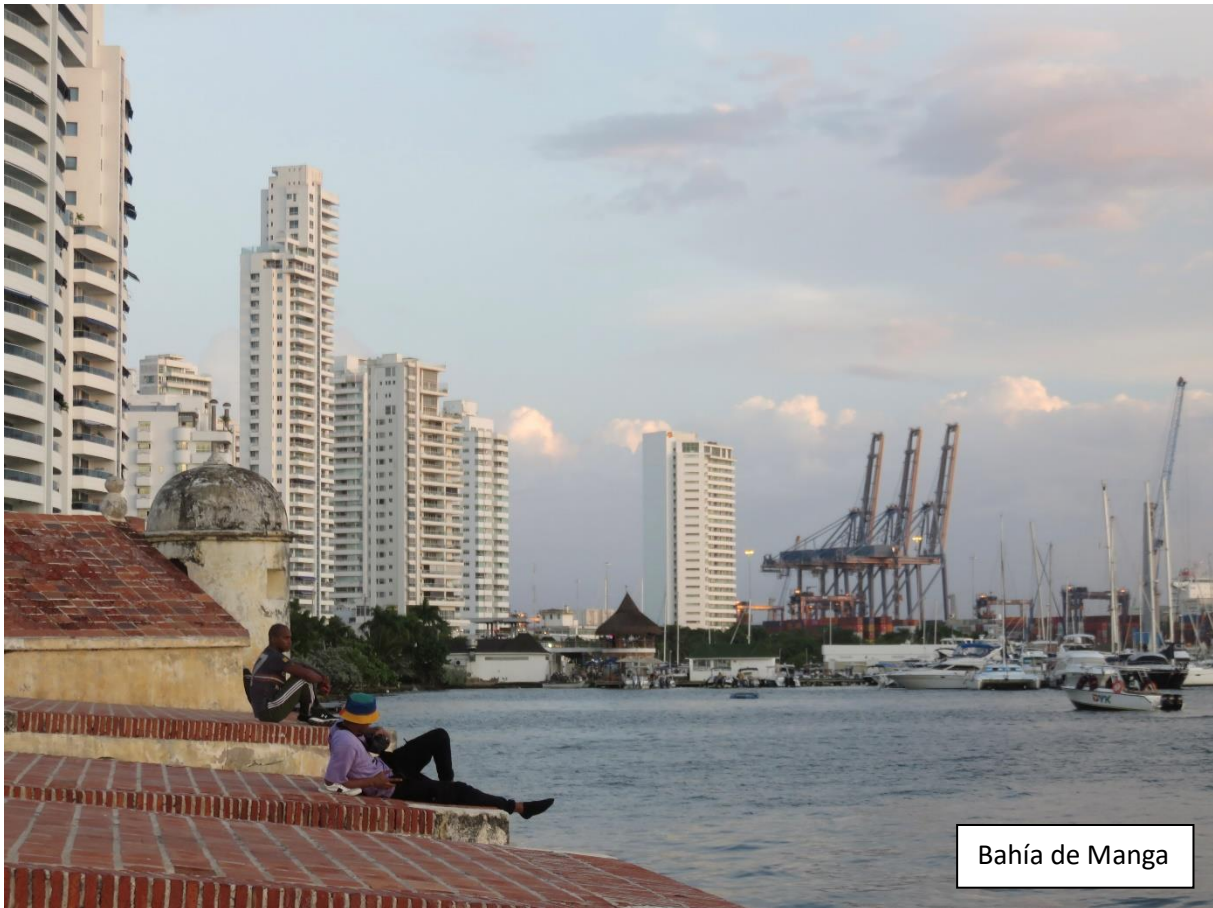
Wenn du Genaueres wissen willst oder unsicher bist, ob Cartagena die richtige Wahl ist, stehe ich gerne zur Verfügung: jakob.bueltemann@gmx.net



Tourismusviertel *Bocagrande* und Strand









centro histórico





Unicampus



PS: Es ist extrem schade, dass die Strukturen des Auslandssemesters (genannt „Intercambio“) bisher so asymmetrisch sind. Ich wurde häufig von Kommiliton:innen gefragt, ob und wie sie denn ein Auslandssemester in DE machen können. Diese Möglichkeit existiert zwar, niedrigschwellig ist sie aber – zumindest subjektiv – nicht. Es würde mich freuen, wenn die Kooperationen der Unis bald nicht mehr nur in einseitigen Besuchen bestehen!